



„Was frau so unterm Pony hat“ kam am Samstagabend im Gasthof Sasse auf die Bühne.

Foto: Rita Althelmig

Kabarett zum Internationalen Frauentag mit Chorale Feminale aus Essen

Da war nichts „an den Haaren herbeigezogen“

Von Rita Althelmig

DREIERWALDE. Gelächter in verschiedenen Varianten war am Samstagabend in der Scheune von Gasthof Sasse zu hören: Vom leisen Kichern bis zum brüllenden Lachen war alles dabei, als die 17 Damen des Chors Chorale Feminale auf der Bühne ihr Programm „An den Haaren herbei gezogen...“ zum Besten gaben.

Befreiendes Lachen gab es natürlich auch, insbesondere in der zweiten Hälfte des kabarettistischen Programms, doch mancher Vortrag barg Ernstes und Kritisches, und erforderte gebanntes und aufmerksames Zuhören.

Das war sicherlich im Sinne der Gastgeber der SPD Hörstel. Die Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen Hörstel präsentierte

Chorale Feminale unter der Chorleiterin Hilde Feld. Auch die Gäste, überwiegend Frauen, aber auch einige Männer, waren begeistert von dem Programm.

„Dankeschön. Es war toll – mal ganz was anderes“, hörte man noch am Ausgang die Gäste schwärmen, die mit einer roten Rose verabschiedet wurden.

»Mach' mich nicht das Hemd am Flattern.«

Ruhrgebietsdeutsch aus dem Programm

Begonnen hatte der Abend mit einem Imbiss und einem Willkommenssekt, um 19.30 Uhr ging es dann los, mit dem Föhnen, Schnippeln Stylen und Färben. Gefeierte wurde im fiktiven Friseursa-

lon „25 Jahre Salon Silvia“, wo kabarettistisch zu Gehör gebracht wurde, „was frau so unterm Pony hat“. Viele bekannte Melodien brachten die Sängerinnen aus Essen zu Gehör, umgetextet und zum Thema passend. Doch waren auch eigene Produktionen dabei. Es wurde geschauspielert, rezitiert, gesungen zur Klavierbegleitung und auch a-cappella vorgetragen. Viele Themen wurden angesprochen, wie es halt in einem Friseursalon Klischee ist: das Wetter, Probleme mit den Männern, Hartz IV, Ungleichheiten bei Bezahungen von Frauen und Männern, aufschlussreiche Handygespräche in öffentlichen Verkehrsmitteln und die Klatschpresse.

Kleine Verwandlungen im Aussehen führten zum Thema. So kam eine Dame aus

dem Schwarzwald mit dem berühmten Trachtenhut, die ein „Frisürle fürs Köpfl“ brauchte und im Ruhrgebietsdeutsch hieß es „Mach mich nicht das Hemd am Flattern“.

„Von Klatsch bis Krise, von Sorgen bis Socken, von Liebe bis Lohn“ lautete die angekündigte Themenpalette. Und tatsächlich: An den Haaren herbeigezogen war thematisch nichts, alles war aus dem prallen Leben gegriffen. Auch wenn es manchmal ziepte und zwischenzeitlich die Haare zu Berge standen, insgesamt war es eine entspannte Auszeit vom Alltag, da wurde nicht zu viel versprochen.

IVZ-AKTUELL:

